

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 51.

Samstag, den 5. Mai 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die hienach aufgeführte ortspolizeiliche Vorschrift durch oberamtlichen Erlass vom 27. April d. J. für vollziehbar erklärt wurde, so wird dieselbe gemäs Art. 55 des Polizeistrafgesetzes und § 1 der Ministerialverfügung vom 9. Januar 1872 zur Befolgung und Nachachtung hiemit verkündigt.

Den 1. Mai 1894.

Stadtschultheissenamt: Bätznr.

Ortspolizeiliche Vorschrift

betreffend

die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof.

Auf Grund des Art. 15 Z. 2 und der Art. 51 und 52 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 werden für die Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.

Während der Saison, also vom 1. Mai bis 15. Oktober jeden Jahrs sind sämtliche durchreisenden Fremden (Badegäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Vergnügungsreisende, Besuche u. s. w.), welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, durch den Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheissenamt an- und abzumelden.

§ 2.

Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr, bezüglich aller während des vorangegangenen Tags oder während der Nacht angekommenen, beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheissenamt unentgeltlich abgegeben und zwar:

für Anmeldungen, von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von weisser Farbe;
für Anmeldungen, von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden, von roter Farbe;
und für Abmeldungen von grüner Farbe.

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche, leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

§ 4.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Art. 15 Z. 2 des Polizeistrafgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen geahndet.

Entworfen am 16. April 1894.

Stadtschultheiss: Bätznr.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Laut oberamtlicher Bekanntmachung findet die diesjährige Aushebung (Generalmusterung) im Bezirk Neuenbürg am

21. u. 22. Juni d. J.

statt, was zur vorläufigen Kenntnis gebracht wird.

Den 2. Mai 1894.

Stadtschultheissenamt: Bätznr.

Militärverein Wildbad „Königin Charlotte.“

Nächsten Sonntag, den 6. Mai d. J.

mittags 2 Uhr

General-Versammlung

in der Restauration v. Hempel.

Der Vorstand,



Stadt Wildbad.
Zur Gewinnung von

Streu

sind von jetzt an bis 15. Oktober ds. Js.
geöffnet:

I. Laifsteig	Abt. 2 f 5 ha
II. Altesteig	" 7 f 4 ha
II. Eichwäldle	" 4 f 2,5 ha
III. Lottbaumsteigle	" 16 f 1,5 ha
III. Fünf Bäume	" 17 f 3 ha
IV. Riß	" 8 f 10 ha
IV. Kellerloch	" 10 f 3 ha
V. Tiesergrund	" 7 f 1 ha
VI. Schwente	" 2 f
VI. Durchlaß	" 3 f 7 ha
VI. Schöngarn	" 6 f 1 ha

Die Moosstreu soll mit hölzernen Rechen
geworren werden und sind einzelne Streifen
unverkehrt liegen zu lassen.

Farnstreu in den Culturen darf nur nach
vorheriger Anweisung geschnitten werden.

Die geöffneten Waldteile, die mit Strohwischen
bezeichnet sind, werden auf Verlangen
jeder Zeit, von den Waldschützen vorgezeigt
werden.

Wer an andern als die vorbezeichneten,
geöffneten Waldungen Streu holt, oder wer
den Anordnungen der Waldschützen an Ort
und Stelle nicht Folge leistet, wird zur Strafe
gezogen werden.

Wildbad, den 2. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt:
Bürger.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßen- und Haus-
schrotts ist nun veraccorziert und wird am
Montag, den 7. Mai ds. Js.

damit begonnen werden. Die Straßen sind
von den betreffenden Häuserbesitzern vor
6 Uhr morgens zu reinigen und der Morast
vor jedem Haus auf einen Haufen zusammen-
zufahren, welchen sodann der Fuhrmann in
seinen Wagen verbringen wird.

Der sich in den Häusern ergebende Sch-
rott ist in einem Behälter, innerhalb des
Wohnhauses, bei der Hausthüre bis zur An-
kunft des Fuhrmanns aufzustellen und wird
von diesem ebenfalls in seinen Wagen geleert.

Nachdem nun die Stadt diese zeitgemäße
Einrichtung getroffen hat und hierfür große
Opfer bringt, wird man auch erwarten dürfen,
daß nun alle und jede Verunreinigung der
Gäß und Seitengassen unterbleibt und daß
jeder Einwohner es als seine Pflicht betrach-
tet, jede wahrgenommene Verfehlung dieser
Art, behufs deren strenger Bestrafung, zur
Kenntnis der Polizei zu bringen; denn bloß
dann ist die Ausgabe gerechtfertigt und im
Interesse der Stadt gemacht.

Den 1. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt:
Bürger.

Wildbad.

Straßensperre.

Wegen vorzunehmender Wasserleitungs-
arbeiten ist die Hauptstraße hiesiger Stadt
am Montag, den 7. u. Dienstag, den 8. Mai
ds. Mis.

für Fuhrwerke gesperrt.

Den 4. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt: Bürger.

Wildbad, den 2. Mai 1894.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme bei dem Hingang unseres lieben Gatten
und Vaters



Wilhelm Glauner

Stadtpfarrer in Wildbad

sagen herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Sohnes u. Bruders



Karl Stirner

Schlosser

insbesondere dem Herrn Vikar für die trostreichen Worte am Grabe,
für die vielen Blumen Spenden und die ehrenbe Begleitung zu
seiner letzten Ruhestätte, wie auch der Feuerwehr sprechen wir
unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad.

Abschied & Empfehlung.

Allen denen von welchen ich mich nicht mehr persönlich verabschieden
konnte, sage ich auf diesem Wege ein

„herzliches Lebewohl!“

Zugleich empfehle ich meine

Wirtschaft „z. Kaltenbronn“

den verehrl. Einwohnern Wildbads und Umgebung bei etwaigen Ausflügen
nach dorten aufs Beste.

Achtungsvollst

Joh. Friedr. Kull.



1800 Mark

werden gegen gute Pfandsicher-
heit von einem pünktlichen Zins-
zähler aufzunehmen gesucht.
Näheres bei der Redaktion.



Stelle=Besuch.

Ein besseres Mädchen sucht
Stelle als Köchin in einem
besseren Hause.

Wer? sagt die Redaktion.

I^a Süß-Butter

per Pfund M. 1,20

empfiehlt

Chr. Batt.

Milch

ist zu haben im

Gasthaus z. Sonne.

Landenbacher

KirchenbauLOSE

à 1 M. Ziehung 30. Mai 1894.

Geld-Prämien Lotterie-LOSE

des

Stuttgarter Renn-Vereins

à 3 M. Ziehung 2. Oktober 1894.

sind zu haben bei Carl Wirth, Bott.

**Fußbodenglanzlacke,
Parquetbodenwische,
Stahlspähne u. Halter,
Copallack, Politurlack,
Cerpentinöl, Leinöl, Firnis**
empfiehlt in bester Ware zu den billigsten
Preisen.
Kr. Treiber.

Wenn Sie husten

nehmen Sie Oscar Tietze's

ächte
Oscar Tietze's

**Zwiebel-
Bonbons.**

Beutel à 20, 25, 40 u. 50 Pfg.
überall zu haben 7515

In Wildbad bei Hrn. Apotheker
Dr. Metzger. 5)

(Eine vortreffliche Wirkung) ist die Zacherlin-Tinctur, mittelst welcher an allen Orten, wo das Pulver nicht so gut haften bleiben oder eindringen kann, die Vernichtung des Ungeziefers auf eine überraschend rapide und sichere Weise zu erreichen ist.

Die Zacherlin-Tinctur eignet sich hierdurch ganz besonders zur Ausrottung der Brut von Wanzen, Flöhe und Läuse, die sich in Ritzen, Fugen, Dielen oder im Fell der Tiere eingestrichelt haben. Gemeinsam mit Zacherlin-Pulver angewendet, bietet diese Erfindung



nicht bloß den aller-schnellsten, sondern auch den dauerndsten Erfolg gegen jederlei Art von Ungeziefer und wo immer dasselbe sich aufhalten mag.

Die Zacherlin-Tinctur ist in Flaschen à 50 Pfg. oder à 2 Mark in den ohnedies bekannten Zacherlin-Niederlagen zu kaufen.

Zur praktischen Anwendung ist der eigens construierte Zerstäuber (à 2 Mark) erforderlich.

К и н о д | а а .

Stuttgart, 1. Mai. Nach dem Ausspruch der J. M. die Königin behandelnden Aerzte ist der Gesundheitszustand der Königin so weit vorgeschritten, daß die Königin zu dem in Wildbad in Aussicht genommenen Kuraufenthalt Mitte Mai dorthin übersiedeln kann. Dem Vernehmen nach wird die Königin etwa 4 Wochen in Wildbad verweilen.

Stuttgart, 1. Mai 1894. (Einweihungsfeier.) Heute vormittag 11 Uhr wurde das neue Bürgerhospital an der Lunghoferstraße in feierlicher Weise eingeweiht. S. M. der König erschien mit Prinzessin Pauline zu dem festlichen Akte. Außerdem waren anwesend die Frau Herzogin Vera, Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar, Herzog Wilhelm von Urach, Staatsminister v. Bischof u. a. Der König wurde von dem Oberbürgermeister und Bürgerausschuhobmann am Eingang begrüßt. Hierauf übergab Stadtbaurat Mayer den Schlüssel des Hauses dem Oberbürgermeister, welcher diesen wiederum dem Hospitalverwalter überreichte. Nunmehr begab sich die ganze Festversammlung in die Kirche, woselbst Stadtbekam Weitbrecht, anknüpfend an die Worte der Schrift „Ich will Frieden geben an diesem Ort“, die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst wurde ein Rundgang durch sämtliche Gebäude unternommen.

Ludwigsburg, 1. Mai. In Egoßheim wurde heute nacht in dem mitten im Ort gelegenen Hause des Dekonomen Biegler eingebrochen und aus dem Stalle ein wertvolles Pferd gestohlen. Der Dieb, welcher durch ein Stallfenster eingedrungen war, öffnete den Stall von innen und nahm seinen Weg mit dem Pferde durch den Garten, dessen Zaun er abhob.

Feuerbach, 1. Mai. Diesen Morgen wehte auf dem Blißableiter der hiesigen Kirche eine 2 Meter lange rote Fahne, deren Anbringen daselbst nicht wenig Mühe gekostet haben mag. Dieselbe wurde vom Mesner entfernt und im Rathaus abgeliefert.

Höfen a. d. Enz, 30. April. Die Ein-

weihung der neuen Kirche fand am letzten Sonntag in ebenso erhebender wie würdiger Weise statt. Die Kirche ist massiv von Stein im frühgotischen Stil erbaut. Der Plan wurde von Professor Dr. v. Beyer entworfen. Zwei Jahre dauerte die Bauzeit unter der Leitung des Architekten Fuchs, dem die Gemeinde zum Zeichen ihrer Anerkennung am Einweihungstage eine goldene Uhr verehrte. Die Kirche macht von außen wie im Innern einen vornehmen Eindruck; sie würde einer Stadt zur Zierde gereichen. Zur Ehre der Einwohner von Höfen aber gereichen die vielen und reichlichen Stiftungen, die gemacht wurden. Der Bauplatz, die Glocken, Orgel, Kanzel, ein prachtvoll gemaltes Chorfenster, der Altar, Taufstein, prächtige Silbergeräte, kunstvoll gearbeitete Decken, alles dies sind Geschenke von Höfener Familien oder auswärtigen Verwandten derselben. Der Wert dieser Geschenke beläuft sich auf etwa 72,000 M. Alle haben mitgeholfen, das Gotteshaus würdig auszustatten; auch der Minderbemittelte hat mit Freuden sein Scherlein dazu geben. Das hat Höfen mit seinen 800 Einwohnern fertig gebracht. Auch die Gäste, die im Sommer hieher kommen, um im schönen Enzthal auszuruhen und sich zu stärken in den duftenden Tannenwäldern, werden ihre Freude haben an dem neuen Gotteshause.

Pforzheim, 28. April. Die Vorgeschichte unserer künftigen Stadtkirche scheint nun in das letzte Stadium gekommen zu sein. Die Kirchengemeindeversammlung vom letzten Dienstag beschloß nämlich nach langen Auseinandersetzungen den Plan des Architekten Vohß aus Hamburg zur Ausführung zu bringen und das hierzu noch erforderliche Kapital (200 000 M.) durch Kirchensteuer zu decken. Mit dem nächsten Frühjahr würde alldann endlich mit dem Bau begonnen werden.

— Seit Samstag blühen in Straßburg die Rosen; und zwar nicht nur die wilden, sondern auch die sorglich vor Winter- und Frühlingskälte behüteten Coelrofen haben

ihre duftenden Blüten erschlossen. Bei diesen Regengüssen und einer zwischen 7 und 10 Grad Reaumur sich bewegenden Luftwärme in der That eine Leistung!

Baden-Baden, 29. April. Heute wurde das Palais des Grafen Bistum von Eichstätt hier, welcher nach Dresden übergestiebelt, an Fabrikant Fr. Krupp aus Essen für die Summe von 500 000 M. verkauft.

Berlin, 1. Mai. Der Abgeordnete Abwardt wurde heute von der zweiten Strafkammer des Landgerichts wegen Beleidigung des preuß. Beamtenstandes, begangen in einer zu Essen gehaltenen Rede, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

— Aus Graz, 30. April, wird gemeldet: Acht Mitglieder des Vereins für Höhlenforschung sind bei der Untersuchung der Lueßhöhlen bei Sonrioß durch die im Innern der Höhlen fließenden Bäche, welche infolge der Regengüsse angeschwollen waren, von dem Ausgange abgeschnitten worden. Dieselben befinden sich bereits seit Samstag in den Höhlen. Zu ihrer Rettung wird versucht, den Wasserzufluß abzulenken.

— Bei einem Einbruch in das Palais des Barons Bourgoing in der Metternichgasse in Wien wurden antike Schmucksachen im Werte von 10,000 fl. gestohlen.

Marbonne, 28. April. Die Musikkapelle des 100. Linien-Infanterieregiments wurde, als sie sich ansiedelte, auf einem Spazierwege der Stadt zu spielen, von der Menge verhöhnt und mit Steinen beworfen. Die Musiker mußten fliehen. Der Oberst berichtete sofort an den Kriegsminister und beantragte die Veretzung des Regiments.

Belgrad, 30. April. In Palanka ist es zu einem bewaffneten Zusammenstoße zwischen der Gendarmerie und der Gemeindevertretung gekommen, welche die eingegangenen Steuern abzuliefern sich weigerte. Der Gemeinderichter verschloß das Gemeindehaus und gab Feuer. Die Bauern eilten gleichfalls bewaffnet herbei. Mehrere wurden verwundet, etwa 20 verhaftet.

— Neun Menschen bei einer Brand-

Katastrophe ungelungen. Ein in Amsterdam wohnender geistesgestörter Russe, der Schuhmacher Similanoff steckte sein Wohnhaus in der Kerckstraat, in welchem fünfzig Personen wohnen, in Brand. Eine Familie, bestehend aus neun Personen, darunter vier kleine Kinder, fand den Tod in den Flammen, da die brennende Holzterappe den Ausweg abschchnitt. Zahlreiche, im oberen Stockwerke wohnende Personen sprangen aus den Fenstern auf die Straße und zogen sich schwere Verletzungen zu. Mehrere Häuser wurden eingestürzt. Nach anderem Bericht wäre der Brand durch Umwerfen einer Petroleumlampe entstanden, und es herrsche unter der durchaus jüdischen Bevölkerung dieser Straße gegen die russischen Glaubensgenossen, denen vorgeworfen wird, daß sie mit Feuer und Petroleum mit frevelhaftem Leichtsinne umgehen, ungeheure Erbitterung. Dieselben können sich auf der Straße nicht mehr blicken lassen, ohne sich Schimpfreden und thätlichen Mißhandlungen auszusetzen.

Die Staatsgebäude und Kasernen in Jefferson City, Missouri, sind dieser Tage abgebrannt. Der Schaden soll groß sein.

Verschiedenes.

∴ (Kasernenhofblüte.) Wachtmeister: „Rekrut Müller, stellen Sie sich nicht so nahe zum Kopf ihres Pferdes, sonst frißt es Ihnen das Stroh bei den Ohren heraus!“

∴ Im Wechsel der Zeiten. Alte Kofette: „Ach früher, da waren die Männer doch galanter!“ — Herr: „Ja, früher! Da waren die Damen auch jünger!“

∴ (Schrecklich.) „Ja, um Gotteswillen, Sie sehen ja ganz verstört aus! Was ist Ihnen denn Schrecklich's begegnet?“ — „Meine Schwiegermutter!“

∴ (Mitgift.) Braut (unmittelbar nach der Trauung): „Du wolltest mir gleich nach der Trauung eine große Ueberraschung bereiten. Was ist es?“ — Bräutigam (ein Witwer): „Ich habe sechs Kinder, liebes Herz — lauter Buben.“ — Braut: „Wie reizend, mein Lieber! Ich habe vier Töchter. Werden wir nicht sehr glücklich mit einander sein?“

∴ Das praktische Bäuerlein. Zwischen Stargard in Pommern und Pyritz befindet sich an einem Wege, der die Bahn kreuzt, der Haltepunkt Rischow. Er wird durch

eine Tafel gekennzeichnet, auf der die Fahrpreise u. s. w. verzeichnet stehen. Die Züge halten hier nur nach Bedarf. Dieser Tage — so erzählt man der „Berl. Zig.“ — stand dort ein Bauer an dem Bahndamm und winkte aus Liebesthürten dem heraufbrausenden Zuge entgegen. Der Zug hielt. „Einsteigen!“ — Das Bäuerlein zauderte. „Ne, mitföhren will ich nicht! Ich will zu man bloß seggen, dat Zi morgen um dees Tid hier anholln sölln; mia Fru will morgen na d' Stadt föhren!“ — Sprachs und ging seiner Wege, während die Bahnbeamten ihm Schmeicheleien nachriefen.

∴ (Beförderung.) Herr (zu einem Schusterlehrling): „Nun, Kleiner, bist du denn bald schon Gehilfe?“ — Lehrling: „Na, so weit bin ich noch nicht! Aber den jüngsten Lehrbuben darf ich schon durchhau'n!“

Merks.

Der Frühling kommt in alle Lande,
Der Mai zeigt sich wohl überall,
Doch bringt der Mai nicht allerwegen
Die Rosen und die Nachtigall.

Die Wallfahrt nach Ezenstachau.

Roman von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

17.

Mitten auf dem Festplatze, unter einer weitläufigen Platane, war für die vornehmen Leute, welche das Marienfest besuchten, ein sogenanntes Herrschaftszelt errichtet worden. Hier saßen unter dem grauen, mit roten Einfassungen reich verzierten Leinwandbuche Gräfin Kwoleka und die Herrin von Ezzotta. Die Damen waren eben aus der Kirche gekommen, erfrischten sich an einer Schale Fruchteis und erwarteten die Proceßion, welche den Schluß der Kirchenfeier bildet. Vor dem Zelte stand Pabel mit den Gebetbüchern und Rosenkränzen der Damen und ergöbte sich an dem lebhaften Jahrmarktstrubel. Frau Casimira lehnte mit halbgeschlossenen Augen in ihrem Sessel und schlürfte langsam ihr Eis. Zuweilen stieß sie einen Seufzer aus, während die Gräfin dem fremdartigen, buntbewegten Schauspiel ihre ganze Aufmerksamkeit widmete und in warmen Worten ihr Vergnügen darüber ausdrückte.

Das nennen sie schön, gute Antolka? — Frau v. Bielinska schüttelte verwundert den Kopf. Da muß ich zum ersten Male Ihrem stets so feinen Geschmacke meine Anerkennung versagen, denn mich macht das entsetzliche Getöse und der abscheuliche Delgeruch vollständig nervös. Man kann wirklich kaum einen Schritt vorwärts setzen, ohne auf elende oder schmutzige Menschen zu stoßen. Sie sagen das gewiß nur aus Höflichkeit zu uns, Antoninska!“

„Ich sage die Wahrheit,“ versetzte die Gräfin, indem sie lebhaft ihren Fächer hin und her bewegte. „Ich amüßere mich prächtig, denn dieses Schauspiel hat einen pikanten, prickelnden Reiz an sich, der ungewein fesselnd wirkt. Auch gehört es ja zum guten Ton, wenigstens einmal im Leben einer Wallfahrt nach Ezenstachau beigewohnt zu haben. Außerdem haben wir noch eine besondere

Freude dabei, liebe Casimira, wir sehen unsere besten Freunde wieder.“

„Ja, es ist wahr, es geht nichts über gute und treue Freunde und das sind wir Beide,“ erwiderte eifrig Frau v. Bielinska. „Und es ist entzückend, daß sie endlich einmal nach Ezzotta gekommen sind. Ach Antonia, ich habe seit dem Tode meines Gatten so einsam wie eine Nonne gelebt! Sie wissen, daß ich mich sehr unglücklich an seiner Seite fühlte, denn meine zarte Natur paßte gar nicht zu seinem rauhen Charakter. Ach gute Antolka, was habe ich durchgemacht! Aber Sie kannten ihn ja! Wenn er berauscht war — und leider war er es häufig, beleidigte er mich in schrecklicher Weise. Entro nous —“ sie hielt die Hand vor den Mund — „er mißhandelte mich sogar! Ich mußte mich ein paar Mal vor solchen Ausbrüchen seines Rausches mit dem kleinen Roman aus dem Hause flüchten und so lange verstecken, bis er wieder nüchtern war.“

Ach es war damals ein furchtbares Dasein für mich! Auf dem Eozelhof herrschte ein wüstes Treiben, Tag und Nacht kamen Gäste an, die sich mit Zechen, Kartenspiel, Streiten und Loben die Zeit vertrieben. Wenn die Herren recht erhitzt waren, dann flogen Fellei und Gläser, sogar die gefüllten Weinflaschen durch die Fenster oder an die Köpfe der entsetzten Dienerschaft. Zuweilen brach ihre Zügellosigkeit und Willkür in solcher Weise hervor, daß mich wahnsinnige Angst packte und ich erst dann wieder aufatmete, wenn alles still wurde und die gleichfalls bezehnten Kutscher ihre Herren vom Erdboden auflasen, in die Wagen schleppten und fluchend mit ihnen davonsuhren.“

Frau Casimira zog ihr Taschentuch hervor und drückte es wiederholt an die Augen. Dann fuhr sie fort: „Die Erinnerung daran macht mich ganz krank, ich kann absolut an jene Zeit nicht ohne Schauer denken. Sie wissen ja auch Alles — ich schrieb Ihnen doch ausführlich! — Oder wissen Sie nichts mehr, Antolka?“

„Doch, doch, ich erinnere mich noch ganz genau, Ihr trauriges Schicksal erregte meine

innigste Teilnahme,“ erwiderte die Gräfin.

„Nun, so hören Sie weiter! Mein Gatte war durch das viele Weintrinken allmählich stumpf und gleichgültig geworden, auch seine Gesundheit hatte gelitten, und ehe noch Roman seine Universitätsstudien in Wilna beenden konnte, wurde sein Vater von jahrelangem Siechtum erlöst. Doch das ist Ihnen ja auch bekannt — Roman mußte nun schleunigst nach Ezzotta kommen, um Ordnung zu schaffen, denn unser Gut war verschuldet, die Avenüen verkümmert, alle Verhältnisse verwirrt. Mein Mann hatte sich wenig um die Landwirtschaft gekümmert und sich vollständig auf seinen Inspektor und auf unsere Hoffjuden verlassen. Roman war nun Tag und Nacht thätig, er engagierte einen anderen Verwalter und fand auch einen ehrlichen Juden, der uns Geld zu mäßigen Prozenten leih. So gelang es seiner Energie und Umsicht, den Ruin von uns fern zu halten. Wenn Roman meinen Rat befolgt, sich eine reiche Frau zu suchen, dann wird auf Ezzotta bald wieder Alles in's Gleiche kommen! — Meinen Sie nicht auch, Antonina, daß er verpflichtet ist, bald zu heiraten? — Natürlich reich! Und es giebt hier genug reiche und liebenswürdige Edelräuleins, die meinen Roman mit Freuden nehmen würden, aber denken Sie nur — er will nicht, — er will partout nicht, soviel ich auch zurede! Es ist wirklich unbegreiflich, welchen Eisenkopf er in dieser Beziehung zeigt! Dabei habe ich ihm vorgeschlagen, daß wir, falls eine reiche Frau in's Haus käme, doch aller Sorgen ledig wären, Gesellschaften geben, Reisen in's Ausland machen könnten. Sie werden begreifen, Antolka, daß ich nach jahrelangem Kummer mein Leben auch ein wenig genießen möchte! Mon Dieu, ich würde in diesem Falle auch meine Toiletten und Costümen aus Paris beziehen, wie Sie es thun! Aber glauben Sie, daß er meine Ideen verwirklicht? Bewahre! Er will vorläufig nichts vom Heiraten wissen, sondern erst versuchen, ob er sich durch eigene Kraft über Wasser halten kann.“ (Fortsetzung folgt.)